Ein schöne Kunst/den Glett gantz weiß zu machen/ unnd auß demselbigen ein köstliche Salbe zuzurichten/die Haut deß gantzen Leibs schön weiß uand glatt zuhalten/ so wol den Mannspersonen/ als auch den Weibern und Jungfrawen dienstlich/ denen die Hände etwan aufschrunden/ und von wegen der dicken und gesatzenen Feuchtigkeit rauh werden/ heylet gleichsfalls auch die Grüblin/ so von den Uhrschlechten hinterlassen worden/ sampt den Flechten und Zittermählern/ und ist zu den Schmertzen der gülden Adern/ein über die massen herrliche und bewehrte Artzney.

Das 24. Capittel.

DIese also weiß gemachte Glett/ wird von dem Bleyweiß in keinem Stücke unterscheyden/ ohn allein in der Schwähre und Gewicht/ denn sie ist sehr leicht: Vnd wer sie recht wil zurichten/ muß nehmen deß klein gestossenen/ und durch ein Tuch gereyterten Gletts ein Pfundt/ deß allerweissesten Saltzes so er haben kan/gleich so viel/ dasselbige in einen verglasurten Napff oder Schüssel thun/wol untereinander rühren/ nachmals so viel Wasser darüber giessen/ daß die beyde Stücke einen Finger hoch damit bedeckt seyn/ mit einem Höltzlin von newem untereinander rühren/unnd wenn es im Sommer/ unnd sonderlich in den Hundstagen ist/

das Geschirr also mit den Sachen darinnen/ an die Sonne setzen/deß Tags fünff oder sechsmal untereinander rühren / biß das Wasser bey nahe eingetrucknet sey / jedoch eher dasselbige geschehen/ damit der Glett nicht hart und dürr werde/einander frisch Wasser auffgiessen/ alle Stücke deß Tags offt und viel/und sonderlich auff den Abend / wenn er sich jetzund zu Bette verfügen wil / wol untereinander rühren: Denn wo solches nicht geschihet/wird es gantz hart und einem Stein gleich / also daß man es nachmals von newem reyben muß.

Wiltu aber / daß das Saltz besser penetriere oder durchdringe / und die Salbe schön weiß mache/ so setze es funffzehen Tage an die Sonne.

Vnd nachdem es nun recht weiß worden/ so fülle das Geschierr also mit Wasser/daß der Glett zum wenigsten vier Finger hoch damit bedeckt seyn/ rührs wiederumb wol untereinander/ laß wenn solches geschehen eine weil still stehen/und ruhen / damit es sich setz und läutere /. alsdenn neige das Geschirr hinabwertz/ und schütte das Wasser fein allgemach von der Matery herab / damit die Glett nicht auch auffgerühret/und beweget werde / und also das Wasser trüb mache.

Wenn dieses verrichtet/so gieß ander frisch und lauter Wasser über / rührs mit der Glett

wol

wol unter einander/ / laß / wie zum erstenmal still stehen/und ruhen damit sich der Glett setz/ und das Wasser erläutere/schüt auch dasselbige davon hinweg / gieß zum drittenmal anders über / tauche allwege einen Finger hinein/ und versuch / ob das Wasser seinen gesaltzenen Geschmack noch habe oder nicht: Denn endlich findestu es gantz süß.

Derowegen / wenn es so weit kommen / so gieß es das Wasser gantz und gar / jedoch fein allgemach herab laß die Glett an der Sonnen trucken werden / nachmals auß dem Geschirr herauß nehmen / und in einem andern verdeckten Geschirr bewahren/damit kein Staub darzu komme.

Vnd wenn du es zu deiner Leibsnotdurfft gebrauchen wilt/ so nimb diese Glett ein Loth/ thu es in einem gläsernen Mörsel / reibs also trucken ein wenig untereinander / thu ein Quintlin ungefehr mehr oder weniger / süß Mandelöl hin (denn je weniger man deß süssens öls darzu thut/je ein dickere Salb pflegt es zu werden) rührs so lang untereinander / biß es gantz subtiel und unempfindlich wird / nehme es nochmals mit einem Finger auß dem Mörsel herauß / und hebe es in einem wolverwahrten Glaß fleissig auff.

Du must aber drauff sonderlich achtung geben / daß du sein auff einmal nicht zu viel ma-

chest / denn das süsse Mandelöle hat die Art/ daß es in einem Monat fast stinckend wird.

Derwegen wenn du es jetzund brauchen wilt / so nimb sein mit dem eussersten Theil eines Fingers / ein wenig auß dem Glaß herauß/ und reibs auff dem Ort/welchen du weiß/ zart und glatt haben wilt/ fein wol und fleissig ein/ deß Tags zweymal/wenn du am Morgen auffgestanden/und auff den Abend wiederumb zu Bett gehen wilt / und treib es acht Tag nacheinander an / so wirstu deines begehrens gewehrt.

Ja es vertreibt auch den jungen Kindern die Grüblin und Mäler/ so jhnen von den Vrschlechten hinderlassen worden gewaltig / die Ort deß Leibs / alsdenn fein leyß damit geschmiert / wenn die Vrschlechten oder Porpeln jetzund anfangen dürr und trucken zu werden : Vnd wenn sie nun mehr gantz dürr worden/ so schmiere jhn das gantze Angesicht etliche Tag damit / es vertreibt die Grüblin und Flecken dermassen / daß man nicht weiß wo eine gestanden/ wie ichs denn in jhrer vielen Probieret.

Item/ es dienet auch dem jenigen / so sich etwan mit heissem Wasser/ oder in einem Feuwer / oder sonst auff ein andere weiß verbrennet haben.

Heylet alle Räudigkeit oder Grind / zusampt

sampt den rothen hitzigen Blattern/ und truckene Zittermähler.

Vnd ist endlich wider die grosse und unerträgliche Schmertzen der gülden Adern/ ein über die massen hertlich Mittel / von mir in vielen probiret/ die Ort von aussen mit einem Finger damit geschmiert:

Ein köstlich uñ nothwendig Wasser/ Mañ und Weibspersonen dienstlich/ macht die Zähne weis unnd fest stehen / gäntzt unnd mehret das Zahnfleisch / und vertreibt allen bösen Geruch des Mundes/ er habe Ursachen/ wie und woher er wolle.

Das 25. Capittel.

DJeweil die Zähne der nothwendigsten Stücke eines sind/ deren der Mensch in seinem Leben nicht entraten kan/ sintemahl sie nicht allein sehr nothwendig sind/ sondern auch zur Ziehrte dienen/ hat uns für gut angesehen/ zu beschreiben/ wie man dieselbige könne erhalten / daß sie nicht außfallen/ oder verderben/ damit die jenige / so nicht viel zu essen haben/ jedoch gute Zähne behalten.

Derowegen solche Beinlein zu erhalten/ nimb des gemeinen weissen pulverisierten